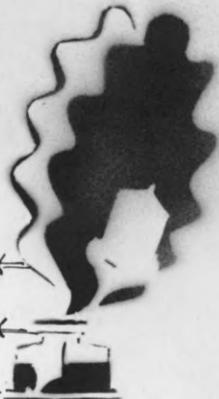


Deutsche

Stacheldrahtpost



Interniertenlager Pakiatua Neuseeland * No. 99 * 13. Feb. '44.

Die DEUTSCHE STACHELDRAHTPOST erscheint jeden Sonntag.

Beiträge in Wort und Bild erbeten. Übelnehmen scherzhafter Anspielungen verboten.

ITALIEN.

Die Alliierten versuchten in der vergangenen Woche mit viel Geräde und Entschuldigungen ihren Misserfolg bei der neuen Landung südlich von Rom zu verdecken. Es geht aus allen Meldungen hervor, dass es ihnen dort schlecht geht, und sie sind jetzt statt der Angreifer die Verteidiger geworden. Eine deutsche Meldung sagte, dass die gelandeten Truppen auf einem kleinen Abschnitt bei NETTUNO eingeschlossen sind. Wir haben hier ein paar tausend engl. Gefangene gemacht. Auch bei CASSINO warfen wir die Amerikaner zurück, und neue deutsche Verstärkungen sind eingetroffen.

RUSSLAND.

Die Meldungen aus Russland, die wir in der vergangenen Woche verzapft bekamen, waren der gewohnte Lärm. Die angebliche Einschliessung unserer Truppen bei KRI-VOI ROG scheint nicht wahr zu sein, denn jetzt heisst es schon wieder, dass wir doch noch einen, zwar gefährlichen Ausweg

aus dieser Umklammerung hätten. - Wir dürfen nicht vergessen, dass fast alle Meldungen aus der russ. Front von Berichterstattern stammen, die weit vom Schussfeld sitzen.

TÜRKEI. Der Engländer hat mal wieder zu früh

gefrohlockt und glaubte den Türken bereits auf seiner Seite in den Krieg gebracht zu haben. Vor einigen Tagen jedoch musste die englische Militärkommission, die mit der Türkei seit Wochen verhandelte, wieder abreisen. Der Türke erklärte, dass er neutral bleiben wird und überhaupt nicht beabsichtigt, in den Krieg zu gehen.

B I L D :

JAHN

Jäger im Lützowschen Freikorps
und Schöpfer des deutschen Turnens.

UBOOTE.

Im Januar scheinen unsere Uboote gute Erfolge gehabt zu haben, und die versenkte Tonnage dürfte ziemlich hoch sein. London sagt nämlich seinem Volke, den übertriebenen Meldungen der Deutschen über Versenkungen im Januar sei kein Glauben zu schenken!?!? -

! ACHTUNG !

Eintritt zum Kino am
Mittwoch Abend: 3d in
Lagergeld !

DEUTSCHES LANDSCHAFTSBILD :

FISCHMARKT IN KÖNIGSBERG (OSTPREUSSEN).

Ihr wollt wissen, was Krieg ist und was es bedeutet. - Ich werd' es Euch sagen und Ihr könnt es weitererzählen. -

Frank, Sam, Al und Bill kamen heute in ihrem Bomber zurück von einem Angriff auf Feindesland; sie sind die Offiziere ihrer "Festung", Frank und Sam: Piloten, Al: Navigation, und Bill: Artillerie; die übrigen sechs der Besatzung sind Tom, Pete, Dick, Harry, Ed und Joe, alle Sergeanten und Fachleute. - Welche Posten sie auf ihrem Schiff innehaben, macht eigentlich nichts aus, da sie innerhalb 5 Sekunden nach ihrer Landung doch nichts mehr sagen konnten. - -

Es war wiederum das gewohnte Lied; eine wüste Schlägerei über Feindes-Gebiet; Kampfflieger von und an allen Seiten, 60 - 70 gegen uns; 15 oder 16 abgeschossen; Resultat der Bomberei: Gut; Flak: Schwer! -

Frank, unser erster Pilote, versteht den Rummel; er hat 11 Flüge hinter sich, hat reiche Erfahrung mit den verschiedenen Flak; auch weiss er die Bedeutung und kennt die Lage der sogenannten "verkehrten Stellen" seines Bombers; und nur seiner Umsicht ist es zu verdanken, dass sie überhaupt zurückgekommen sind. -

Aber auch die anderen sind alle feine, lustige Menschen, stets dabei, sich gegenseitig anzupflaumen, zu helfen, zu vertreten und, wenn ein hübsches Mädchel vorbeikommt, sie promptestens anzukulken mit Pst, Pst oder Oha!

Wenn Ihr mal sehen wollt, wie ein B 17 - Bomber landet, ich meine eine sichere Landung,

so braucht Ihr ja nur zum nächsten Flugplatz gehen und zuschauen. -

Wollt Ihr jedoch sehen, wie ein Bomber landet, der mit Flak zu tun gehabt hat und an den "verkehrten Stellen" beschädigt wurde, dann kann ich Euch nur raten, den Kopf abzuwenden und nicht hinzusehen. -

Einen solchen Bomber nimmt es nur sehr kurze Zeit, aus 1900 Fuss Höhe herunter zu kommen; haltet Eure Ohren dicht, damit der Radau Euch nicht allzusehr erschreckt, und kneift die Augen fest zu; - - und dann, wenn Ihr nach einer Weile Ohren und Augen aufmacht, ist nur Rauch zu sehen, dicker, ölig, quellender Rauch; man denkt, es sei Syrup, schwarzbrauner, dicker Syrup; und aus diesem Dunkel platzen heraus explodierende Leuchtgeschosse und Brander, sodass man sich einbilden könnte, ein Sommerfeuerwerk vor sich zu sehen. - -

Alles rennt und läuft herbei, Jeeps und Lastwagen, von hinten heult die Feuerwehr - - sie alle können ebenso gut stehen bleiben, helfen kann da doch kein einziger. - Vor Entsetzen schlägt hier einer die Hände vor's Gesicht: "Herrgott! Und das jetzt noch, wo sie von der Fahrt schon zurück sind!" - - - -

Und jetzt wird plötzlich aller Lärm wieder übertroffen durch das Donnern der Motore weiterer drei Bomber dieses Geschwaders, die ebenfalls von dieser Fahrt zurückkommend durch den Rauch hindurch landen wollen. - - - -

Nun denkt keiner mehr, dass ein Krieg "frisch und fröhlich" ist. - Grauenhaft ist es anzusehen, wie zerrissene, verbogene Blech-

B I L D :

"FLYING FORTRESS" nach unglücklicher Landung.

stücke herumsauser aufgeschlagene
Sauerstoffbehälter, Fetzen von
Schwimmwesten und Fallschirmen, und -
- - - Stücke von Ed, Joe und Harry -
- - - immer wieder neue Explosionen, - neben
dem Flugplatz liegen kleine Häufchen im Som-
mergras und brennen knackend wie kleine Vul-
kane weiter, mit bunten Flammen, den Eindruck
erweckend, sie kämen aus der Erde. - - Unauf-
hörlich prasselt und knattert es, es hört
sich an, wie wenn auf einem Herd was gebrüt-
zelt würde, und so ist es auch! - - - -

D A S ist Krieg! Sowas hat nichts
zu tun mit Menschen, die sich über ihre Ra-
tionen streiten oder sich mit den Behörden
über die Steuern zanken; auch hat es nichts
gemein mit Metallarbeitern, die weitere 8 Cents
pro Stunde haben wollen und deshalb auf Streik
gehen. -

Dieser Krieg ist wie ein brauner Stie-
fel, aus dem kleine Tuften Schafswolle, ölbe-
schmiert, flustrig brennen, während hier und
da die Politur noch durchglänzt, - - - ist
eine Menge züngelnder, blauer, roter Flämm-
chen auf diesem Trümmerfeld, hier auf ein of-
fenes Päckchen Kaugummi springend und da auf
eine Stange Schokolade, daneben aber 1000 Pa-
tronen explodierend - - - -

K R I E G ist: 10 junge Männer auf
der Fahrt zurück von Feindesland, Hoffnung
im Herzen und ein Gebet auf den Lippen, um
sicher zu landen, die Gedanken schon einge-
stellt auf die verdiente Ruhe, Urlaub bei El-
tern - - die Geliebte - - und dann -
- - - - D I E S E S !

Ihr Gebet war wohl nicht stark genug, ih-
re Hoffnung zerschellte. -

Der wachhabende Feldwebel der Landungs-
stelle rast auf seinem Fahrrad zum Hauptge-
bäude; diesem abgebrühten Soldaten rollen die
Tränen unter herzbrechendem Schluchzen auf
seinen Rock. -

Dieser Krieg ist alles das, was wir heu-
te hier vor unseren Augen sich abspielen sa-
hen, was wir nicht vergessen können, und wenn
wir hundert Jahre leben - - - -

Wiedergegeben von R.P.B.

NEHMT DIE STUNDE, WIE SIE EBEN;
LASST DIES STETE WÜNSCHEN SEIN;
DANN WIRD SCHÖN ERST EUER LEBEN,
WIRD ES, WIE IHR WÜNSCHET, SEIN.

(Geibel.)

Lager - Mittelungen.

LAGERGELD.

Vor über einem Jahr schon, als wir hier in Pa-
hiatua ankamen, hiess es, dass wir Lagergeld
als Zahlungsmittel innerhalb des Stacheldrah-
tes erhalten sollten. Vergangene Woche erst
ist es nun tatsächlich angekommen, und heute
Morgen ist es uns zum ersten Mal ausgezahlt
worden. In Zukunft werden alle Käufe in der
Kantine mit diesem Lager-Bargeld bezahlt. Das
Lagergeld besteht aus folgenden Werten: 1d,
3d, 1/-, 2/- und 5/-. Um Verluste zu vermei-
den, dürfte es sich empfehlen, die Münzen, die
aus Bronze sind und in der Mitte ein Loch ha-
ben, auf eine starke Schnur zu ziehen. -

LIEBESGABEN.

Vor einigen Tagen kamen wieder einige Pakete
vom Deutschen Roten Kreuz für uns an. Es han-
delt sich dabei offenbar um einen Rest der
Weihnachtssendung, von der auch jetzt noch
einige Pakete ausstehen. Leider sind einige
der Pakete samt Inhalt beschädigt angekommen.
Die Verteilung des brauchbaren Inhalts wird
bis zur Ankunft weiterer Pakete aufgeschoben.

UMZUGSGERÜCHTE.

Die Gerüchte über unseren bevorstehenden Um-
zug in ein anderes Lager scheinen eingeschla-
fen zu sein. Hat denn niemand ein neues Ge-
rücht, das er uns verzapfen kann? Es wird ja
sonst hier so langweilig. -

-- PAHIATUA - TAGEBUCH --

- Sonntag: Ehr' dem Kesselring und Rommel
6/2. Gibt der Feind durch die BBC-Trommel.
- Montag: Ein Ruck -- die Erde bebt' mal wieder
7/2. Um 5 Uhr 40 morgens, Brüder!
- Dienstag: Kurts Karnickel wird schon zahm
8/2. Und fängt mit Puss 'ne Freundschaft an.
- Mittwoch: Spaziergang auf die Hügel-Röh',
9/2. Dass man mal die Umgebung seh'.
- Donnerstag: Herr Mayer hat Geburtstag heut'
10/2. Und Bier dazu -- das macht ihm Freud';
Denn letztes Jahr war's gar nicht schön,
Kein'n Tropfen gab's damals zu seh'n.
- Freitag: Noch nützt die Freiheit England aus
11/2. Und übt auf Finnland "Muss, Muss" aus.
Die Frechheit ist uns längst bekannt
Unter diesem Schafsgewand.
- Samstag: Von Lagermünzen ist die Rede,
12/2. Die man, durchlocht, am Halse trägt.

I.

Lieber Kamerad !

Respekt vor Euren Gärtnern ! Auch während des letzten Krieges wurde in so manchem Lager Gartenbau versucht, aber ob man es so weit gebracht hat wie Ihr --- wohl kaum. Nun, dafür dauerte jener Krieg auch nicht so lange. -- Ich sehe schon, wenn Ihr in diesem Tempo und Eifer weiter macht, wird Euer Lager, ganz voll mit Blumen, Alleen, Springbrunnen, Denkmälern und sonstigen Sehenswürdigkeiten ausgestattet, schliesslich als "Pahiatua Park" bekannt werden. Ob sich dann wohl auch noch Freiwillige finden werden, um den Park nach Friedensschluss in Ordnung zu halten, und eine Paus-Firma, um mit den Touristen Geschäfte zu machen ? -- Aber bleiben wir einstweilen in der Realität der Gegenwart. -

Es gibt nämlich so viele Möglichkeiten, sich das Leben auf der Welt angenehm zu machen, und meistens kommt es nur darauf an, die Gelegenheiten wahrzunehmen und auszunützen. Na, die Blumen- und Gemüse-Gärtner tun es ja schon, und die Paus-Industrie findet auch immer wieder neue Lehrlinge. Aber da drüben beim Stacheldraht bleibt immer noch ein gutes Stück Land übrig, woraus noch mancher Nutzen gezogen werden könnte. Und, um nicht immer beim Alten zu bleiben, wollen wir mal von neuen Gedanken sprechen, von solchen, die gewöhnlich als lächerlich dargestellt werden, bis sie sich eines schönen Tages einen anerkannten Platz in unserer nachhaffenden Zivilisation erobert haben.

Also, warum nicht ein gutes Gras, Klee, Kartoffeln, Sonnenblumen, Heilkräuter oder eine bestimmte Blume oder ein Gemüse in grossem Stil züchten und den Samen oder sogar die Ernte verkaufen ? ... oder an einem persönlichen Werk, oder einer Erfindung arbeiten ? ... oder nur Dein Können und Wissen irgendwie verbessern ?

Habe ich nicht schon wieder beinahe zu viele Gedanken aufgezählt ? Ja, ich wollte gleich sicher machen, dass jeder etwas davon für sich selbst verwerten kann, denn, wie gesagt, alles ist ja neunundneunzig Prozent Geschmackssache; und wenn Du Dich nicht gerade für Ackerbau und Viehzucht interessierst, will das nicht heissen, dass Dein Nachbar, der daran die grösste Freude hat, ebenfalls davon ablassen soll. Vielleicht verstehst Du zu wenig in diesem Fach, und es könnte leicht mög-

lich sein, dass die Erweiterung Deiner Kenntnisse darin Deinem Geschmack eine ganz andere Richtung geben würde.

Es gibt so viele verschiedene Gras- und Klee-Sorten, deren Samen ständige Abnahme bei der Landwirtschaft findet. Besondere Grassamen werden auch als Vogelfutter begehrt. Gras enthält ebenfalls von allen Pflanzen die meisten Vitamine. Wie wär's, wenn Du an einer Erfindung arbeiten würdest, um das Gras für den Menschen verdaulich zu machen. Stelle Dir vor, was das wieder für eine Umstellung in der Welt zur Folge haben würde. -

Ich dachte auch an Kartoffeln und der-

B I L D :

SONNENBLUMEN. -

gleichen für die, die immer etwas Grosses vor sich sehen wollen, obwohl mein Sack voll Kartoffeln nicht mehr kostet als einige Pfund Grassamen, oder zwei Dutzend Blumensamen-Päckchen.

Dann gibt es die Heilkräuter. - Ich bin immer noch der Meinung, dass, trotz aller moderner Erfindungen, die meisten -- wenn nicht alle -- Krankheiten durch Mittel, wie sie die Natur geschaffen hat, geheilt werden können. Es liegt nur daran, diese Mittel zu kennen

und richtig zu benutzen. - Wer hat nicht schon einen Hund oder eine Katze gesehen, die sich ein gewisses Gras suchten und dasselbe gegen alle übliche Gewohnheit verzehrten? Ihr Instinkt treibt sie, zu diesen Mitteln zu greifen, um von irgend einem Unwohlsein loszukommen. - Und es gibt wohl kein Land auf der Welt, wo diese natürliche und kostenlose Apotheke nicht zu Hilfe gerufen wird. Aber leider hat der gewöhnliche Mensch unserer Zeit nur wenige Kenntnisse davon, und er begnügt sich damit, eine teure Medizin zu kaufen, weil es eben alle Leute so machen. Nur in den mehr primitiven Ländern ist die Kräuterkur noch mehr erhalten geblieben, aber auch hier werden es immer weniger, die sich die Mühe geben, diese Kenntnisse von Geschlecht zu Geschlecht zu überliefern.

Hier im Lager ist von solchen Kräutern der Spitzwegerich am häufigsten vertreten. Dann gibt es auch noch etwas Schafgarbe, Minzkraut, Hahnenfuss, und "Heublumen". Aber bleiben wir heute beim Spitzwegerich, oder *Plantago lanceolata*, wie ihn gescheite Köpfe nennen.

Wenn sich die Landleute bei ihren Arbeiten verwunden, so suchen sie rasch Blätter von Spitzwegerich und ruhen nicht mit Drücken und Kneten, bis das etwas störrische Blatt sich einige Tropfen auszwängen lässt. Diese bringen sie entweder direkt in die frische Wunde, oder sie befeuchten damit ein Lättchen, das sie an den wunden Teil bringen. - Verweigert das Blatt seinen Heilsaft, lässt es sich bloss mürbe und etwas feucht reiben, so legen die Leute die mürben Blätter selbst auf. Ist dabei Gefahr der Blutvergiftung? Das kennt der Spitzwegerich nicht. Ein solcher Verband ist der erste, aber manchmal der beste Notverband; denn die Heilung solcher Wunden geht rasch vor sich. Wie mit Goldfäden näht der Wegerichsaft den klaffenden Riss zu, und wie an Gold sich nie Rost ansetzt, so flieht den Spitzwegerich jede Fäulnis und faules Fleisch. - Die Wirkung dieser Pflanze nach innen ist nicht minder vorteilhaft. Dass doch Hunderte von Menschen im Frühjahr oder Sommer diese Heilblätter sammelten, zerquetschten, die Säfte auspressten und tranken! Zahllose innere Gebrechen, die aus dem unreinen Blute und den unreinen Säften wie Giftpilze hervorschiessen, würden nicht eintreten. Das sind Wunden, die freilich nicht bluten, aber vielfach noch gefährlicher sind.

Die gedörrten Blätter von Spitzwegerich geben gleichfalls eine prächtige Tee-pflanze ab gegen innere Verschleimung. Die Zeitungen bringen oft lange Anpreisungen der vortreffli-

chen Wirkungen des Spitzwegerich, und noch längere über die da oder dort bereiteten Spitzwegerichsäfte. - Und mancher kauft solche Sachen um sein teures Geld. - Warum machst Du Dich nicht selber zum Sammler, Zubereiter und Apotheker dieser echten Ware? -

Ferner sagte ich etwas von Blumen- und Gemüse-Samen, den auch Eure Gärtner zu wenigstens sechs pence das Päckchen kaufen mussten.

Wer an einer Erfindung arbeiten will, nehme sich meinen Rat und denke an eine praktische Vorrichtung für die bekannten Tomatensauce-Fläschchen, mit der man diese Sauce ohne weiteres bequemer und reinlicher ausgießen kann, als es noch bis zum heutigen Tag der Fall ist. Dieses Patent würde gewiss einen guten Preis suchen. - Und so gibt es unzählige Ideen.

Und wie Du Dein Können und Wissen erweitern willst, musst Du schliesslich selbst am besten wissen. - Glaubst Du es soweit zu bringen, dass Du im nächsten Kriege nicht mehr interniert wirst oder nun ja, das hängt ja auch nicht mehr vom Geld oder vom Können und Wissen ab. Aber es ist gut für Jung und Alt, auch für die Handwerker, jeden Tag etwas mit dem Geiste zu arbeiten. Das rät auch Dir

Dein Lager-Onkel.

II.

Lieber Lager-Onkel!

Dies ist wichtig, ganz wichtig, ich bin ganz durcheinander, kann nicht mehr schlafen, muss .. Du musst mir unbedingt helfen. Da haben wir neues Lagergeld erhalten ... aber das ist doch entsetzlich, es hat ja nur ein Loch mit was um; soll das ein Lorbeerkrantz sein für uns, weil wir so treu in der Gefangenschaft aushalten ?? Ich finde es schrecklich. Jeder Staat hat das Bildnis seines Herrschers, seines Führers, seines geliebten Landesherrn, und wir haben ein Loch mit was um... Unser geliebter Lagerführer ist aber kein Loch mit was um, .. wenn man wenigstens einen aufgehenden Mond gemacht hätte ... Du weisst ja, was ich meine ... oder eine Friedenstaube, oder .. oder eine emsige Biene ... aber ein Loch ich bin dagegen und dafür, dass sofort Protest eingelegt wird, an den Konsul und an Bossard geschrieben wird, man muss Deutschland davon Nachricht geben, dass es sofort Repressalien nimmt. Auf jeden Fall muss was geschehen bitte, lieber Lageronkel, hilf mir.

Dann hab ich lange über ein Projekt gebrütet, das heisst jemand anders, der nicht bei uns wohnt, hat es entwickelt, das war eine

Farm, worauf jeder arbeiten sollte, um zu produzieren so was Gemeinsames. Es ist mir so schön ausgemalt worden. Da arbeitet man und giesst und lebt ganz der heiligen, gesegneten

Arbeit ... und dann kommt nachher die grosse Ernte. Ich habe, wie gesagt, lange darüber nachgedacht und auch meine Augen herumschweifen lassen und dabei allerhand gesehen. Mein guter Freund, Ferdinand, ist immer tätig gewesen, hat gesprengt, gelockert und die Früchte oder das Gemüse gelockt, doch schön zu wachsen. Es kam, er siegte, und ich sah, wie es geerntet wurde. Von draussen kamen sie und kollekteten. Sag mal, lieber Lager-Onkel, ist das, was man eine Kollektivfarm nennt? - Ist es wahr, dass irgendwo in Europa ein Krieg ist, weil welche Leute oder Völker nicht viel von Kollektivfarmen halten? Die müssen doch dumm sein; ich bin ja auch gegen Arbeit, abers schliesslich, wenn es sein muss, kollektieren würde ich auch vielleicht. Bitte gib mir Auskunft!

Dein Dich Liebender

Neffe.



Boul Ginfobis

KAUM GEDACHT !

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

8.

Ich hatte mich für die Afrika-Reisen entschlossen, und zwar auf der "Waregga", die uns nach Kamerun, dem belgischen Kongo und manchmal bis nach Kapstadt brachte. Die "Waregga" verdrängte ungefähr 8000 Tonnen, und eine Reise dauerte, je nachdem, vier bis vier einhalb Monate.

In Kamerun und im Kongo gibt es viele Papageien, ~~mit~~ womit wir bald unsere kleinen Nebengeschäfte in Betrieb setzten. Gleich auf der ersten Reise kam ein schwarzer Junge mit einem wunderschönen grauen Papagei zu uns. Das Tier sprach englisch und pfiff und sang wie verrückt. Ich hätte es selbst gerne gehabt, aber der Junge war so scharf auf den Koffer und einen alten Hut des Bootsmannes, sodass dieser schliesslich das Tier dafür bekam. Als wir einige Tage darauf an Bord lustig waren und sangen, da fing der Papagei auch mit einem Mal an, deutsch zu plappern "Trink, Brüderlein, trink", zu unserer allgemeinen Freude und Überraschung. Der Wert des Tieres stieg also plötzlich hundert Prozent, wenn in Hamburg diese Art schon so-wie-so achtzig Mark einbrachte. - Einmal fuhren wir auch den Kongo-

Fluss hinauf bis nach Matadi. Nie habe ich in meinem Leben so viele Mosquiten gesehen wie da, wo sie uns beinahe lebend aufgefressen hätten.

Später ging ich dann über auf die "Lily Wörmann". Dieses Schiff war etwas kleiner, eng und schön gebaut, und sah aus wie ein kleiner Schnelldampfer mit seinem scharfen Bug. Diese Reisen waren etwas kürzer und brachten uns in das sogenannte "Affenland", an die Gold- und Elfenbeinküsten. Meistens lagen wir vor kleineren Plätzen draussen an der Reede, und die schwarzen Jungens, die wir in Freetown an Bord nahmen, besorgten das Löschen und Laden und mannten auch die Brandungsboote. Sie wurden dann weiter an Bord behalten, bis wir wieder zurück nach Freetown kamen. Man brauchte mit diesen Jungens sich nur freundlich zu stellen, und sie verschafften alles, was man nur haben wollte - - sogar Weiber hätten sie uns für einige Mark verkauft. -- Und "klauen" konnten sie wie die Spitzbuben. Als sie an Bord kamen, hatten sie gewöhnlich gar nichts. Dann ging es aber los, und was sie zu fassen kriegen

